

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Klasse

Jahrgang 1951, Heft 2

Versuch zur Bestimmung
der Grundbedeutung des Wortes
NUTR für Gott
im Altägyptischen

von

Friedrich Wilhelm Freiherrn von Bissing

Vorgetragen am 2. März 1951

München 1951

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

H. Brugsch hat dem altägyptischen Gottesbegriff in seiner „Religion und Mythologie der Ägypter“ (S. 90 ff. der mir allein vorliegenden zweiten Auflage von 1891) ein eignes Kapitel gewidmet. NUTR bedeute danach die tätige Kraft, die die Dinge in periodischer Wiederkehr erzeugt und erschafft, ihnen neues Leben verleiht und die Jugendfrische zurückgibt. Der Inbegriff des Wortes decke sich vollständig mit der Bedeutung des griechischen *physis* und des lateinischen *natura*, lautlich dürfe man aber NUTR und *natura* nicht gleichsetzen. Die Nachweise für seine Deutung sollten in den Anmerkungen 100, 101 zum ersten Teile seines Buches gegeben werden, sie sind aber mindestens in der zweiten Auflage nicht abgedruckt. Im Hieroglyphisch-demotischen Wörterbuch S. 823 führt Brugsch 1868 zwar diese Bedeutung der Wurzel NUTR an, belegt sie aber ebensowenig wie im Supplement. Trotzdem wurde Brugsch' Deutung von Pierret im *Vocabulaire hiéroglyphique* S. 290 und in mehreren seiner religionsgeschichtlichen Schriften, z. B. in seinem 1871 erschienenen *Dogme de la résurrection chez les anciens Égyptiens* S. 9 und 17, in seinem *Essai sur la mythologie égyptienne* (1879) S. 8 übernommen. Nach Le Page Renouf, *Life-Work* II S. 286, hätte de Rougé NUTR die Bedeutung sich erneuern zugestanden, weil das Wort, wo es Adjectiv oder Verbum ist, öfters mit der Hieroglyphe { (M. 4) am Schluß geschrieben wird (s. Erman-Gradow, Wörterbuch II S. 362, vgl. 365), dem sprossenden Palmzweig, worin de Rougé ein Determinativ erkennen wollte, das also den Sinn „sprießen, jung sein“ andeute. An der einzigen Stelle in de Rougés Schriften, wo ich eine Äußerung de Rougés zur Sache finden kann, seiner *Chrestomathie égyptienne* III S. 25, äußert er sich vorsichtig: »On ne sait pas au juste le sens du verbe *nuter*, qui forme le radical du mot *nuter*, ‚dieu‘. C'est une idée analogue à ‚devenir‘ ou ‚se renouveler‘, car *nuteri* est appliquée à l'âme resuscitée qui revêt sa forme immortelle.« Le Page Renouf lehnt aber die Bedeutung „erneuern“, die wie Wiedemann, *Das alte Ägypten* S. 42, mit Recht betont, unvereinbar wäre mit der Tatsache, daß nach ägyptischer Lehre

Götter altern und sogar sterben, ab,¹ schlägt dafür die Bedeutung „Kraft, Stärke“ vor. Die Stellen, die Le Page Renouf zur Stützung seiner Ansicht anführt, im einzelnen durchzugehen, würde zu weit führen; in allen ist die Bedeutung „göttlich“ annehmbar, wenn man nur beachtet, was Maspero, *Études de mythologie et d'archéologie égyptiennes* II S. 215, betont, daß „göttlich“ auch einen erweiterten Sinn haben kann, vorzüglich, vortrefflich. Maspero findet Le Page Renoufs Argumente nicht überzeugend. Gegen die Zurückführung von koptisch NOMTE auf NUTR hat sich schon Maspero a. a. O. gewandt, der darin vielmehr ägyptisch NMTA, NMTI (Erman-Grapow, Wb. II S. 270f.), ausschreiten, gehen, finden wollte, was Spiegelberg (Koptisches Handwörterbuch S. 77, Sagenkreis des Petubastis Glossar S. 32) noch verbesserte, indem er das in demotischen Texten vorkommende Wort NMTIÄ anführte, das „Kraft, Streitmacht“ bedeutet und koptischem NOMTE, vis, robur (Peyron) durchaus entspricht. Daß NUTR, worauf Le Page Renouf Wert legt, häufig in Parallelismus zu „groß, mächtig“ steht, ist bei „göttlich“ nicht zu verwundern. Alle Philologen sind aber einig darin, daß NUTR sich im koptischen NOUTE erhalten hat, das nie etwas anderes als „Gott“ bezeichnet. Völlig unrichtig ist Le Page Renoufs Behauptung (Life-Work II S. 255), das übliche Determinativ von NUTR sei eine Festungsmauer; da handelt es sich um die innerhalb eines befestigten Baus stehende Hieroglyphe  einer Schreibung für „Gotteshaus, Heiligtum“ (Erman-Grapow, Wb. II S. 363 ff., III S. 4). Diejenigen, die in der Hieroglyphe  eine Axt, oder, wie Wiedemann a. a. O. S. 42 unter Verweis auf seine Ausführungen Arch. RW XIX S. 454 glaubte, einen Stab, an dem oben ein Steinkelt befestigt war, erkannten, mögen darin eine Bestätigung der Grundbedeutung „Kraft, Gewalt“ gesehen haben; indes die von Wiedemann angeführten Bilder Davies, *Rocktombs of El Amarna* I Taf. XV, XXIX, III Taf. XXVIII (um nur diese zu nennen), können diese Deutung keineswegs erweisen; Griffith, *Hieroglyphs* zu Taf. III 26, 27,

¹ Hibbert Lectures on the origin and growth of Religion as illustrated by the Religion of Ancient Egypt (1880) S. 93 ff., vgl. Life-work II S. 255f., 281f.

114 S. 46, 48, hat schon in der Hieroglyphe einen von Stoff umhüllten Stab erkannt mit flatterndem Ende. Die Entdeckung archaischer Hieroglyphen, deren Typen Lady Hilda Petrie, Hieroglyphys Taf. XXVIII 649 ff., gesammelt hat, hat ihm recht gegeben. Darstellungen archaischer Heiligtümer beweisen, daß es sich um eine Flagge handelt, die, wie noch später vor den Pylonen der Tempel des Neuen Reichs, am Eingang des Heiligtums aufgestellt ist als Wahrzeichen gleichsam der Anwesenheit der Gottheit.¹ Miß Murray's Ausführungen (Studies presented to Griffith 1932 S. 312 ff.), die an Griffith anschließen, vermag ich nicht zu folgen. Sie will in der Hieroglyphe einen Baum oder Zweig erkennen, in NUTR ein Compositum von CRT, kopt. TORE, Weidenbaum, mit NI, zugehörig. Das hätte aber nicht NUTE, sondern NTORE ergeben, wie die Göttin, nicht der Gott, im Koptischen heißt. Philologisch unmöglich ist auch die Heranziehung von NZR, packen, fassen (Erman-Grapow, Wb. II S. 382) zur Erklärung von NUTR durch Le Page Renouf. Der mit Z oder D umschriebene Laut kann nie mit dem T-Laut, der in NUTR vorkommt, wechseln. Auch die Zusammenstellung von NUTR mit semitischem El als Nutr genau entsprechend kann Le Page Renouf keine Hilfe bringen, denn es ist eine unbewiesene Behauptung, daß El Macht oder ähnliches bedeute. Greßmann in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (1910) S. 227 sagt: „Die bisher aufgestellten Etymologien über El sind sämtlich als gescheitert zu betrachten; Cumont in Pauly-Wissowa RE s. v. El beruft sich für die gleiche Ansicht auf Lagrange, Études sur les religions sémitiques S. 79, 1; Bertholet, Kulturgeschichte Israels (1919) S. 46, hält die Deutung von El als Macht mindestens für unerwiesen. Auch Kleinert in der Festschrift für Baudissin (1918) S. 261 ff., wo er über Beths Aufsatz in Martins Zeitschr. f. alttestamentliche Wissenschaft 1916 „El und Neter“ berichtet,

¹ v. Bissing, Beiträge zur Gesch. d. altäg. Baukunst, SB BAW München 1923, 7 S. 6f. Merkwürdigerweise hat Sir Wallis Budge, the gods of the ancient Egyptians I S. 63 ff., die Deutung auf eine Axt beibehalten. Darauf aber sei hingewiesen, daß seine Übersicht über die älteren Ansichten bezüglich des Wortes NUTR und des Gottesbegriffs mir außerordentlich wertvoll gewesen ist. Für die Bedeutung als Fahnenstangen siehe auch meine ägyptische Kunstgeschichte Kap. II § 32 und Taf. XVIII 162.

hat die Etymologie von El nicht geklärt. Wie sich Beth das Verhältnis von El zu NUTR denkt, ist mir aus Kleinerts Aufsatz nicht klargeworden. Ein Rückschluß auf die Urbedeutung von NUTR aus der von El scheint nicht möglich.¹ Erwähnt sei, daß Bénédite JEA 1918, V S. 239 Anm. 1 meint, der sinnbildliche Ständer des Horosfalken sei in dem (durch Menes) neu geeinten Ägypten zu dem die Gottheit bezeichnenden Zeichen geworden; in der Schnellschrift sei der Ständer mit seinem aus Papyros- oder Palmblättern geflochtenen Futternapf zur Gotteshieroglyphe geworden. Bewiesen hat er das keineswegs.

Willkommen wäre Brugsch' im hieroglyphisch-demotischen Wörterbuch IV S. 825 gegebener Hinweis, daß demotisch CHU hieroglyphischem NUTR entspräche, was für letzteres die Bedeutung „heilig“ sichere, aber im Dekret von Kanopos Z. 5² steht CHU im hieroglyphischen Text und genau so im demotischen (Brugsch, Thesaurus inscriptionum IV S. 1556 Z. 12), von einer demotischen Übersetzung von NUTR durch CHU kann keine Rede sein. Chui wird zur Wiedergabe des Titels *σεβαστός*, Augustus, der eben nicht divinus ist, verwandt, im Dekret von Kanopos (Z. 5 des hieroglyphischen, 9 des griechischen Textes) entspricht ihm *εὐλόγιμος*, so daß Lepsius es mit berühmt wiedergibt; NUTR, das dabeisteht, entspricht griechischem *ἱερός*. Zuzugeben ist Brugsch, Wörterbuch V S. 1061, nicht, daß die Rosettana CHU mit *ἱερός* übersetzte. Die richtige Auffassung der Stelle³ findet man bei Baillet, *Le décret de Memphis* (S. 323 der Ausgabe in *Baillet Oeuvres diverses I* zu § 25): er tat große Dinge für Apis und Mnevis und alle heiligen Tiere, sie ehrend (CHU), mehr als die Vorfahren getan hatten.

¹ Über den Begriff der Heiligkeit im Alten Testament und die damit verbundene Vorstellung von Größe und Macht im Gegensatz zum Irdischen siehe Graf Baudissin, *Studien z. Semit. Religionsgesch.* Heft II (1911) S. 80ff.

² Sethe, *Hieroglyphische Urkunden d. griech.-röm. Zeit I* S. 128, 31; Lepsius, *Das Dekret von Kanopos*.

³ Lepsius, *Auswahl der wichtigsten Urkunden* Taf. XVIII Z. 3, Taf. XIX; Dittenberger, *Orientalis Graeci inscriptiones selectae I* S. 159 (90 Z. 91); Sethe, a. Anm. 3. a. O. II 185 Z. 3. Die beste Ausgabe des hieroglyphischen Textes bietet Ahmed Bey Kamal, *Stèles ptolémaïques et romaines* Cat. gén. Musée du Caire Nr. 2218 Z. 111.

Le Page Renoufs Heranziehung einer von Maspero, *Mélanges d'archéologie égyptienne et assyrienne* I S. 140, als irrtümlich bezeichneten Schreibung des Wortes NUTR mit 2 anlautenden N als Nunation, wodurch ihm die Zusammenstellung mit Nomte gesichert wäre, ist in jeder Weise unannehmbar.

Soweit können wir Maspero, *Études de mythologie* usw. II S. 215, und ähnlich Wiedemann a. a. O. nur zustimmen, daß die ursprüngliche Bedeutung von NUTR uns noch unbekannt ist, vielleicht weil das Wort so alt ist, daß wir es nicht philologisch zu fassen vermögen. Es scheint mir aber doch eine Möglichkeit zu bestehen. Le Page Renouf, *Life-Work* II S. 282, schreibt: „Einige Stellen, in denen das Wort NUTR vorkommt, könnten dahin verstanden werden, daß Reinheit gemeint sei; religiöse Reinigung ist eine Art des Schutzes, NUTR stehe natürlicherweise in Parallele zu UÉB, reinigen, rein sein (was dann auch das Wort für den Priester wird, möchte ich hinzufügen), zu DUER, das Levi, *Vocabulario geroglífico* V S. 15, aus dem Papyrus Rhind, 12, 10 und aus Dendera als Variante von TUR anführt; reinigen, rein sein, nach Erman-Grapow, die aus griechischer Zeit die Variante DUER geben. Aber Le Page Renouf bleibt bei seiner Auffassung von NUTR als stark, und übersetzt die von ihm nach Mariette, *Mon. div.* Taf. 63f., herangezogene Inschrift einer Statue ramessidischer Zeit „Ich möge gestärkt oder geschützt werden durch 70 Reinigungen“ statt „Ich möge Gott gleich werden (NUTRI) durch 70 Reinigungen“.

Das Wort NUTR wird in alter Zeit selten mit den lautlichen Komplementen geschrieben, als scheue man sich vor solcher bestimmten Lautwiedergabe; unter Benutzung des für solche Zwecke nützlichen Index Speleers zu den Pyramidentexten in Sethes Ausgabe, fand ich in den Pyramidentexten nur folgende Stellen: § 603d (Teti 202, Neferkere 792), § 765b (Pepi 32, Neferkere 38), § 891a (Pepi 164, Neferkere 859), wo es sich immer um das Verbum „Gott sein“ zu handeln scheint. Nur an einer der Stellen ist der T-Laut besonders bezeichnet mit der Schlinge (V 13), dem aspirierten T. Das Adjectivum „göttlich“ kommt im Totenbuch (s. Sir Wallis Budge *Vocabulary* zu seiner Textausgabe des *Book of the Dead*) und in vielen anderen Texten, für die Erman-Grapow, *Wb.* II S. 363, Belege geben, stets mit

den Komplementen TR vor, die auch das Wort für Göttin, das vielleicht adjektivisch empfunden wurde, regelmäßig zu erhalten scheint. Hingegen das Wort „Gott“ wird, wie die zahlreichen Belege bei Erman-Grapow zeigen, kaum je mit lautlichen Komplementen geschrieben, als scheue man sich eben davor. An die Stelle von dem Wortzeichen  tritt gelegentlich der Falke, das hervorragendste Gottestier, auf der Standarte, bei der Göttin, die Schlange, und beide Zeichen treten als Determinative zu den Wörtern „Gott“ oder „Göttin“ auf. Nun kennt die ägyptische Sprache ein Wort, das mit genau den gleichen Lauten wie das Wort für Gott, aber mit unterschiedenem Wortzeichen,  geschrieben wird, das Wort das im Griechischen als Nitron erhalten ist und als Natron in unsere Sprache übergegangen ist, in der Vokalisation, die aus den hieroglyphischen Schreibungen ja nicht erschlossen werden kann, von Noute, NUTR unterschieden. Die Beifügung des R oder TR ist hier gebräuchlich, wenn auch nicht unerlässlich. Das T wird stets mit der einfachen T-Hieroglyphe gegeben. In dem Spruch Pyram. § 765 b lesen wir (Pepi 32, Neferkere 38) „Nimm entgegen Dein Natron, damit Du göttlich wirst (NUTR-K)“, also ein Wortspiel zwischen NITR und NUTR, die danach beide offenbar als aus der gleichen Wurzel kommend angesehen werden.¹ Die gemeinsame Wurzel fassen wir wohl im Verbum NUTRI, das nach Erman-Grapow, Wb. II S. 366, rein sein, gereinigt sein durch Natron oder Weihrauch bezeichnet. Natron, das noch heute als Reinigungsmittel verwandt wird, wäre das Reine. Robert O. Steuer, Über das wohlriechende Natron bei den alten Ägyptern (1937), hat bei Behandlung des altägyptischen Wortes S-NUTR, koptisch CONTE, allerdings nicht sehr übersichtlich, die Schreibungen von Nitron im Ägyptischen zusammengestellt. Ich sehe in S-NUTR ein Causativum, Reinmachen, damit, zum Gott machen.² Pyr. 803 d

¹ Wozu man Sethes Kommentar III S. 412 f. vergleiche mit Anführung paralleler Pyramidentexte.

² Sethe meint allerdings SNTR sei aus STI NUTR, Gottesduft, entstanden (Dramatische Texte zu altäg. Mysterienspielen S. 206); a. a. O. nennt Sethe auch das Verbun SNUTR, das in den Pyramiden oft neben UEB (rein)

lesen wir: er (Dedun) gibt Dir den Weihrauch, mit dem die Götter beräuchert werden, und in der Variante 1017 b ist zu Son-te, Weihrauch, „rein“ (UÊB) hinzugesetzt. Eine Reihe von Texten verbindet Weihrauch und Wasser als reinigend; Reinigung ist nicht nur Voraussetzung, sondern auch Ziel des Kultes, sagt Bonnet, ÄZ 1931 LXVII S. 20f. In dem von Blackman, ÄZ 1910 XLVII S. 124, übersetzten Sargtextspruch des Mittleren Reichs (vgl. S. 122) heißt es: „Du bist mit Natron gereinigt (ebenso Thot, Spä und der Kāi des Toten), Du reinigst Deinen Mund mit Natron, reinigst Deine Knochen, Du reinigst Dich und bleibst ? unter Deinen Brüdern, den Göttern.¹ Von der Reinigung der Götter sprechen mehrere der von Blackman a. a. O. abgedruckten Texte; Pyram. Spruch 222 § 207a lesen wir: „Du reinigst Dich für Itum in On“. Das erinnert unmittelbar an die auf seiner Stele Z. 101 ff. geschilderte Reinigung des Pianchi im frischen Wasserbecken, und dann durch Räuchern und Libieren.² Blackman hat, Pr. BAS XL 1918 S. 57 ff., die Reinigung des Re und die Zusammenhänge der Reinigungszeremonien mit dem heliopolitanischen Sonnenkult besprochen, und daß der tote Pharao sich reinigen mußte, bevor er zum Himmel aufsteigen konnte. Nach den Waschungen war des Toten Körper unirdisch

und SUEB (reinigen) in der Bedeutung reinigen belegt sei. Ich halte es mit SNUTR, SONTE für identisch und für einen Beweis, daß in beiden Fällen der Begriff des Reinwerdens, zum Gott werden, zugrunde liegt. Vgl. Sethes Kommentar zu Pyr. 750a. Der T-Laut in dem Wort SONTE wird bis in späte Zeit fast immer mit der Seilhieroglyphe geschrieben.

¹ Leider ist die Übersetzung des letzten Satzes, weil die Bedeutung von ZDÇ nicht geklärt ist, unsicher. Der ganze Text findet sich mit unbedeutenden Varianten in der Pyramide des Onnos Z. 23 (Sethe I S. 20); leider fehlt zu diesen Texten Sethes Kommentar.

² Siehe de Rougé, Chrest. Ég., la stèle de Pinankhi-Meriamen S. 58–60, vgl. Wiedemann, ÄZ 1878 XVI S. 92. Blackman ÄZ 1912 L S. 66 ff., sucht darzulegen, daß die Libationen in erster Linie dem Körper der Götter wie der Menschen die verlorenen Säfte wiedererstaten sollen, und er möchte ähnliches auch für die Räucherungen annehmen. Darin kann ich ihm nicht folgen. In den Pyramidentexten geben die §§ 29 ff. allerhand Vorschriften und Angaben über Reinigung, gerade auch mit Weihrauch. Das Räuchern schmückt und reinigt nach Bonnet, ÄZ 1931 LXVII S. 20, „um mit den Ägyptern zu reden“. Es fördert aber auch das Wohlbefinden.

und unzerstörbar geworden (a. a. O. S. 65).¹ Das Reinigungswasser macht den toten König zum Angehörigen des Sonnengottes, also zum Gott. Im Papyrus Anastasi ed. Gardiner lesen wir (Egypt. Hieratic Texts I p 8* Anm. 2) den Wunsch, „Mögest Du gereinigt werden, Dein Körper dann göttlich werden“. Vielleicht darf man hier noch Pyr. 1140b und 1902c heranziehen, wo ein NUTR genanntes Wasserbecken auftritt, das kaum als „göttliches“ gedeutet werden kann, denn NUTR steht vor dem Zeichen des Beckens oder Sees, vielmehr das „Reine“ sein wird. „Phiops Merinre ist rein, Sohn eines Reinen, er wird gewaschen mit diesen 4 Krügen, die ihr Wasser schöpften in dem NTRU-Becken in NTRU“, wobei das zweite NTRU mit dem Stadtdeterminativ geschrieben ist und wohl die Ortschaft Iseum im Delta bezeichnet. Die vier Krüge werden in späteren Texten mit vier Göttinnen gleichgesetzt.² In der ersten Stunde der Nacht versichern die um Osiris klagenden Weiber:³ „Ich wusch meinen Mund, ich kaute Natron; ich räucherte mich mit Weihrauch über der Flamme, ich bin rein, geläutert, geräuchert. . . . O wie rein sind die Verklärungen des Osiris, des ersten der Westlichen, und der Götter, die Horos folgen.“ Im Totenbuch Kap. LXXIX Z. 6f.⁴ lesen wir: „Gruß Euch Ihr Götter der Götterneunheit, die sich im Wohnort der Nauni befinden; gebt mir, daß ich zu Euch komme, denn ich bin rein, ich bin göttlich, ich bin ein Verklärter (ÄCHU), bin ein Starker, bin eine Seele, ich habe Euch Weihrauchgebracht, Natron ausgestreut“ usw. Hier wird zwischen NUTR und UOSR, göttlich und stark, klar geschieden, göttlich aber folgt auf die Versicherung, daß der Tote rein sei. Ich glaube in dem Text eine Bestätigung meiner Auffassung zu finden, wo-

¹ Blackmans Aufsatz „Purification, Purity“ in Hastings Encycl. of Religion and Ethics X S. 475a ist mir leider nicht erreichbar. Blackman hat in dem Aufsatz, Rec. Trav. 1921 XXXIX S. 44 ff., seine Forschungen zu den Waschungen und anderen „sacramental ideas and usages in Ancient Egypt“ zusammengefaßt.

² Rec. Trav. 1921 XXXIX S. 64 (Tempel von Bige).

³ Junker, Die Stundenwachen in den Osirismysterien (Denkschr. K. Wiener Akademie d. W. LIV 1910 S. 70f.).

⁴ Siehe Wallis Budge, Book of the Dead I (Text).

nach NUTR und Rein eng verbunden sind. Die Reinheit verbürgt auch dem König, der mit Weihrauch beräuchert wird, dessen Mund mit Natron gereinigt wird, den Zutritt zu dem Götterkreis. Die große Götterneinheit kann sich nun zu ihm gesellen, die Herren der heiligen Kapellen ihn empfangen, damit sie ihm Leben und Heil geben.¹ Reinheit und Göttlichkeit sind hier unmittelbar verbunden. Reinheit ermöglicht den Zutritt des Toten zur Götterneinheit. Im Tuthmosidentempel zu Buhen heißt es: „Alles was an Opfern in das Heiligtum des Horos von Buhen kommt, ist rein, so mag er veranlassen, daß ihm (dem König) Leben gegeben wird.“² Brugsch, *Religion* S. 92, zitiert aus dem Tempel von Edfu die Worte: „Ein Jeder, welcher einzieht in dies Thor, bewahre sich davor einzuziehen in Unsauberkeit, darum weil Gott die Reinheit lieber hat als Millionen von Reichtümern und als Hunderttausende von Goldstücken. Seine Genugtuung findet er in der Wahrheit, er ist durch sie befriedigt, und er findet Wohlgefallen an der vollendetsten Reinheit.“³ Der Text gehört zu denen, die beweisen, worauf Breasted, *Development of Religion and Thought in Ancient Egypt* S. 171 ff., hingewiesen hat, daß die Reinigung nicht nur physisch, sondern auch moralisch verstanden wurde, also mit dem Gottesbegriff, dürfen wir sagen, eng zusammenhing. In den von Moret, *le rituel du culte divin journalier* (1902), gesammelten Texten, die v. Lemm im „Ritualbuch des Ammondienstes“ (1882) nach dem Berliner Papyrus zuerst bearbeitet hatte, spielt die Reinigung durch die Götter, aber auch der Götter selbst, eine Hauptrolle. „Meine Reinigungen sind die Reinigungen der Götter“, wobei fraglich bleibt, ob es sich da um Reinigungen, die von den Göttern ausgehen, oder um solche, die sie angehen, handelt. Aus Vorstehendem scheint mir die enge Beziehung von Gott und rein, die Forderung, daß alles, was sich der Gottheit nähert, rein sei,

¹ Siehe Bonnet, *Angelos I* S. 108.

² Randall-MacIver, Woolley, *Buhen Text* S. 49 Nr. 33 und 34.

³ Da die Anm. 90 in Brugsch' Buch nicht vorhanden ist, kann ich nicht sicher sagen, welchen Text er im Auge hat. In Dümichens *Tempelinschriften* und in Brugsch' *Thesaurus inscriptionum* habe ich ihn nicht finden können.

weil die Gottheit selbst rein ist und nicht befleckt werden darf, einleuchtend hervorzugehen.¹

Zum Schluß möchte ich noch hinweisen auf die Ausführungen Graf Baudissins in Studien zur semitischen Religionsgeschichte II (1911) S. 90ff., wo er den Begriff der Reinheit und des Fernhaltens von allem Unreinen, Unlauteren von Gott im Alten Testament bespricht. „Jahwe ist offenbar gedacht als der Makellose, dessen Wohnung der Sünder nicht nahen darf. Zwischen dem Reinen und dem Sittlichen wird im Gesetz wie bei Ezechiel nicht bestimmt geschieden. Doch sind der Stellen sehr wenige, wo die Heiligkeit oder Hoheit Gottes bestimmt im Sinne der Reinheit verstanden werden muß. Doch die Heiligkeit wird als etwas Positives gedacht, als vollkommene Reinheit, in der Weise, daß darin physische und sittliche Makellosigkeit zusammengefaßt sind. Irgendwelche Reinheit wird von jeher notwendige Voraussetzung des Heiligseins gewesen sein.“² Hebräisch Qrusch würde sich in vielem mit NUTRI vergleichen lassen und der ägyptische und der hebräische Gottesbegriff würden sich so nahe berühren, daß man glauben möchte, bei der Ausbildung des hebräischen Begriffs, mithin auch unseres eignen, sei es nicht ohne ägyptische Einwirkungen, die Moses vermittelte, zugegangen. Moses hat nach meiner Auffassung ägyptische Ideen, auch in der Frage des Monotheismus logisch ausgebildet und systematisiert.³

¹ Ich möchte darauf hinweisen, daß aus Sethes Kommentar zu den Pyramidentexten I 46 klar hervorgeht, daß Miß Murray's o. S. 2 angeführte Deutung des Pyramidentextes Spruch 216, 150 b philologisch unhaltbar ist.

² Ich stelle Zitate zusammen, sie sind in ihrer Folge dem Text Graf Baudissins entnommen.

³ In den beiden Vorträgen der orientalistischen Tagung in Marburg 1950; Eberhard Otto, Vorwurf an Gott, und Hanns Stock, NTR NFR – der gute Gott?, wird die Grundbedeutung des Wortes NUTR nicht besprochen; Stocks Arbeit geht den Dingen wenig auf den Grund.